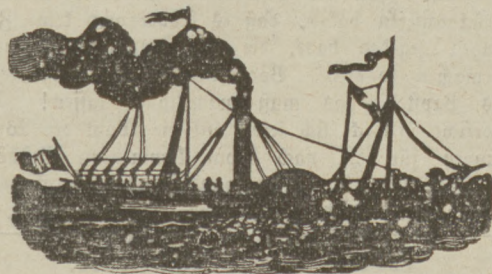


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 240.

Donnerstag, den 14. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5.  
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.  
Inserate nehmen für uns außer halb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bisg. u. Annonc.-Bureau.  
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.  
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 13. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140 ster Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 68,096, 68,264 u. 85,695. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 6555, 22,843, 60,055 und 75,798.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5386, 6740, 12,051, 14,385, 19,066, 22,112, 23,391, 24,548, 27,787, 28,005, 30,544, 40,204, 44,637, 44,807, 45,604, 47,112, 47,747, 50,955, 51,898, 55,788, 57,597, 57,673, 58,490, 64,481, 65,831, 66,403, 69,700, 73,536, 75,863, 76,136, 76,509, 78,621, 80,163, 81,092, 83,760, 84,373, 88,079 und 93,707.

44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 265, 1437, 1875, 1899, 4711, 7285, 9290, 11,519, 11,696, 14,448, 18,453, 20,504, 22,468, 26,390, 26,449, 27,146, 31,700, 32,213, 32,293, 36,130, 38,072, 39,391, 41,145, 41,622, 45,356, 47,259, 48,357, 49,791, 50,084, 53,222, 63,073, 65,017, 67,894, 68,315, 69,788, 73,855, 75,716, 83,886, 86,298, 86,331, 87,150, 87,242, 90,956 und 93,639.

75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 279, 824, 1006, 2110, 2551, 3547, 4810, 6323, 10,874, 12,921, 14,099, 15,387, 18,474, 19,416, 20,729, 20,733, 22,059, 22,083, 22,170, 22,455, 22,658, 23,719, 25,490, 26,130, 26,572, 29,404, 29,935, 31,197, 32,624, 34,138, 34,493, 35,375, 36,408, 36,880, 37,823, 37,911, 40,107, 43,353, 47,262, 48,459, 48,467, 48,658, 50,352, 51,904, 54,028, 56,489, 57,890, 61,087, 61,118, 61,423, 61,683, 62,398, 65,223, 66,065, 69,432, 71,481, 72,613, 76,650, 77,105, 77,408, 77,716, 78,510, 79,427, 79,659, 80,506, 80,969, 85,064, 86,268, 88,348, 89,398, 90,663, 91,066, 92,018, 93,575 und 94,532.

Privatnachrichten zufolge fielen obige 3 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Hamm bei Helmich, nach Breslau bei Scheide und nach Posen bei Pulvermacher. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 22,843; 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 80,163; 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 45,356.

— Der Lotterie-Plan ist für das nächste Jahr unverändert geblieben, so daß wiederum 95,000 Loose ausgegeben werden.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch 13. October.

Der Kaiser und der kaiserliche Prinz sind gestern Nachmittags um 3 Uhr in Compègne eingetroffen. Dem „Journal officiel“ zufolge hat die Regierung beschlossen, Angesichts der mehrfach in Versammlungen vorgelassenen Anordnungen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juni 1868 anzuwenden, wonach den Polizeipräsidenten das Recht zusteht, Versammlungen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden scheinen, vorläufig zu verbieten und erst für eine spätere Zeit zu gestatten. — In Rouen fand gestern eine von 400 Personen besuchte Versammlung statt gegen den Abschluß der Handels-Verträge.

Venedig, Dienstag 12. October.

Der Kronprinz von Preußen besuchte heute Abend das Apollotheater und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischem Zuruf begrüßt.

Neapel, Dienstag 12. October.

Der Kronprinz von Italien, Humbert, ist mit seiner Gemahlin heute früh hier eingetroffen.

Madrid, Mittwoch 13. October.

In kürzester Zeit werden die Truppen der Regierung in bedeutender Zahl Valencia angreifen; sie halten alle Zugänge der Stadt, auch die Bahnhofgebäude besetzt.

## Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die kaiserliche Aufnahme, welche der preussische Thronerbe in Wien gefunden hat, bestätigt voll und ganz die Erwartung, daß der kaiserliche Hof ebenso wie die Regie-

rung des preussischen Königs Werth darauf legt, die alten freundschaftlichen Bande zwischen beiden Höfen und Staaten wieder inniger und fester zu knüpfen. —

Nach dem Empfang der Vorlagen ist in der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses vorläufig eine Pause eingetreten. Die Mitglieder orientiren sich in dem gewaltigen Materiale, welches plötzlich über sie gekommen ist. Man tauscht seine Meinungen aus über die Behandlung der Entwürfe, man gräbt insbesondere aus der umfassenden Kreisordnung die grundlegenden Gedanken heraus, erwägt für und wider und macht sich die wichtigsten Punkte klar, welche umgestaltet oder hinzugefügt werden müssen. Gerade in dieser Periode scheinbarer Unthätigkeit ist die innere Arbeit der Geister am größten, und man kann sagen, daß in diesen Tagen bereits sich das Schicksal feststellt, welches jene bedeutendste Vorlage der diesjährigen Session erfahren wird.

Außerlich hat das Haus bisher nichts vorgenommen als die Wahl seiner ständigen Commissionen. Die Art, wie diese Wahl geschieht, erinnert leider an das Zopfthum des alten Parlamentarismus. Sämmtliche Mitglieder des Hauses werden durch das Loos in sieben Abtheilungen vertheilt, und je nachdem nun eine Commission aus 14 oder 21 oder 35 Personen besteht, wählt eine einzelne Abtheilung zwei oder drei oder fünf aus ihrer Mitte heraus in die Commission. Nun kann es aber kommen, daß in einer Abtheilung drei oder vier bedeutende Juristen, dagegen kein einziger tüchtiger Volkswirtschaftler oder Finanzmann sich befindet. Gleichwohl hat diese Abtheilung für das Justizwesen nur zwei, für Handel und Gewerbe aber, so wie für Finanzen und Zölle ebenfalls zwei oder drei Commissionsmitglieder zu stellen. Ein Theil ihrer guten Justizmänner bleibt ohne Verwendung und für das Handels- und Gewerbeswesen oder die Finanzen werden Leute verwandt, welche von dem Fache wenig verstehen. Und doch ist dieser Zopf nur ein Rest von noch größeren bereits beseitigten Zöpfen. Es gab eine Zeit, wo sogar die Vorlagen in den Abtheilungen vorberathen wurden, und noch heute hat in Frankreich die Mehrheit der Sectionen ihre Zustimmung zu geben, damit eine Interpellation im Plenum gestellt werden kann. Der Parlamentarismus hat sich aus bureaukratischen Gewohnheiten heraus entwickeln müssen und daher war es natürlich, daß diese Gewohnheiten ihm noch lange anhängen und zum Theile noch anhängen. All' die dicken schriftlichen Berichte, die Wochen langen heimlichen Vorberatungen der Commissionen, die Verhandlungen mit den Regierungskommissaren in demselben, die Gliederung der Gesamtheit in Abtheilungen, gleich den Abtheilungen eines Regierungscollégiums, sind solche Nachbildungen der Bureaukratie. Das unerreichte Muster solch eines bureaukratischen Kammerwesens ist noch heute in Hesse-Darmstadt zu finden, wo für die einzelnen Stücke des Budgets still beratende Gruppen gebildet werden, deren Referenten so viele Berichte machen und mit den Regierungsvertretern so lange verhandeln, daß über die Feststellung des Etats einer Hesse-Darmstädtischen — glücklicher Weise mehrjährigen — Finanzperiode Jahre vergehen können. Wir haben diese Pedanterien größtentheils abgestreift und mehr und mehr die Beweglichkeit und die durchgängige Deffentlichkeit gewonnen, welche dem Parlamentarismus Lust, Leben und Licht giebt. Aber einzelne recht ungewöhnliche Einrichtungen sind noch stehen geblieben und dahin gehören auch jene Wahlen aus den Abtheilungen.

Ständige Commissionen für die großen Gebiete der Staatsinteressen werden nie entbehrt werden können, aber man wird sie mehr und mehr auf die Aufgabe reduciren, Material zu sammeln oder zu sichten, das Technische, das Detail oder die Form eines Gesetzes festzustellen. Dagegen sind sie unbrauchbar, um über die politischen Principien einer Vorlage zu debattiren und zu entscheiden. Solche Entscheidungen gehören vor das ganze Haus, solche Debatten gehören vor die Deffentlichkeit, vor die Nation. In die Commissionen gehört der Zank um das Kleine und Einzelne, aber niemals der Streit um die leitende Idee. Darum wird auch bei allen politisch bedeutenden Gesetzentwürfen die Vorberathung im Hause immer mehr Sitte werden und nur sachlich oder technisch schwierige Aufgaben wird man an ein kleines Collegium von Sachverständigen zur Ausarbeitung verweisen.

Der allerschlimmste Fall ist der, wenn eine Commission einen höchst prinzipiellen Gesetzentwurf berathen soll und dabei zur Hälfte aus Liberalen, zur anderen Hälfte aus conservativen Mitgliedern besteht. Dieser Fall trifft z. B. bei der Unterrichtscommission zu; sie war im vorigen Jahre und sie ist in diesem Jahre aus 7 Liberalen und 7 Conservativen (unter den letzteren 3 katholische Geistliche resp. Schulräthe) zusammengesetzt. Nun stelle man sich vor, daß diese 14 das Unterrichts-gesetz bearbeiten sollen. Bleibt einer der Conservativen weg, weil er den Schnupfen bekommen hat, so werden die Paragraphen liberal, und fehlt ein Liberaler wegen Rheumatismus, so werden sie conservativ. Das Gesamtergebniß wird eine Satire auf die gesetzgeberische Thätigkeit der Kammer. Solche Commissionen sind ein Unfug. In ernsthaft constitutionellen Staaten müßte ein Abgeordnetenhause aufgelöst werden, dessen Majorität so schwankend ist. Bei uns läßt man es bestehen, weil gerade solche kläglichen Verhältnisse die Wirksamkeit der Volksvertretung aufheben. Die Abgeordneten können sich auch hier nur dadurch helfen, daß sie überall auf öffentliche Berathung im vollen Hause dringen, wo nicht bloß die Zahl, sondern auch die Kraft der Rede und die Wahrheit der Gründe ein Gewicht haben. —

Etat und Kreisordnung werden durch Plenarberatung erledigt werden. Mit der Kreisordnung beginnt das Haus am Sonnabend, mit dem Etat am Montag. Dann kommen die Abgeordneten nicht mehr viel zur Bestimmung bis zu Weihnachten hin. Denn auch die Vorlagen des Justizministers, besonders die Hypotheken-Ordnung und die ihr verwandten Materien wollen mit allergrößter Vorsicht und unter großen Anstrengungen geprüft sein. Des Justizministers Vorträge über seine Entwürfe zeigten, daß Leonhardt ein eminent gelehrter Jurist ist, aber er verfällt zu leicht in den Docirton und vergißt, daß er vor der Kammer, nicht auf dem Rathgeber steht. Einmal fiel ihm das selbst auf. Er unterbrach sich unter großer Heiterkeit des Hauses und verzichtete auf die Fortsetzung seiner Vorlesungen. — Heydt ist noch immer sehr angegriffen. Man merkt ihm an, daß er nur mit Mühe in der Kammer aushält; so schwer fällt ihm das Aufmerken auf die Reden der Abgeordneten. —

Der Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes vom 1. Mai 1851 befindet sich nunmehr gedruckt mit seinen Motiven in den Händen der Abgeordneten; die nähere Bekanntschaft mit demselben läßt ihn aber nicht eben annehmbarer erscheinen. Er bietet keine



Reform, sondern setzt nur einige Flecken auf den alten Schmutz. Mittels derselben würde wohl der Finanzminister die von ihm gewünschte Mehreinnahme in bedeutendem Maße sich verschaffen, keineswegs aber der in den Motiven beklagten „Unleichmäßigkeit“ der Einschätzungen erheblich abhelfen. Die Vermehrung der Steuerstufen und die Aufhebung des bisherigen Maximums ist eine Aenderung, allenfalls auch Verbesserung von geringerer Belange. Von desto größerem Belange ist die anderweitige Bildung der Einschätzungskommission, die zu einem Drittel von der Regierung ernannt, zu zwei Dritteln von der Provinzial-Vertretung gewählt wird, und Konstituierung einer Central-Kommission für gleichartige Behandlung der Reklamationen, unter Vorsitz des Direktors der direkten Steuern und mit dem Finanzminister als Verwaltung der höchsten Instanz. Mit dieser Aenderung wird der Finanz-Verwaltung die Steuerfahne allerdings in die Hand gegeben; aber für eine gerechtere Vertheilung der Steuer wird damit nicht viel gewonnen sein. Das rücksichtslose Caporschrauben der Einschätzungen unter Beibehaltung des fixirten Prozentsatzes (3 Prozent) würde allerdings einen sehr bedeutenden Mehrertrag abwerfen. Aber es ist noch sehr zweifelhaft, ob ein so hoher effektiver Prozentsatz wohl wirklich 1851 im Willen des Gesetzgebers gelegen habe; derselbe würde, wenn das der Fall gewesen wäre, wohl gleich damals das Einschätzungsgeschäft anders geordnet haben. Und gewiß ist, daß die Gleichmäßigkeit der Einschätzung durch die beantragte Aenderung nur wenig gewinnen würde. Das Beagten-Element würde für ein richtiges Urtheil über das Einkommen der Mithürger viel weniger befähigt sein, als das selbstverwaltende Bürger-Element. Soll die Einschätzung möglichst richtig ausfallen, so muß den bürgerlichen Einschätzern das entsprechende Interesse dadurch gegeben werden, daß die Steuer nicht nach einem fixirten Prozentsatz individuell aufgelegt, sondern als erforderlicher Gesamtertrag festgestellt, d. h. „kontingentirt“ wird, so daß jede unverhältnißmäßig niedrige Einschätzung nicht sowohl auf Unkosten der Staatskasse, sondern auf Unkosten der Mithürger erfolgt. Die Kontingentirung ist das einzige Mittel, einen erhöhten guten Willen der Einschätzer herbeizuführen, und dieser ist wieder das einzige Mittel, für die Einschätzung eine größere Gleichmäßigkeit zu gewinnen. Auch bei den von der vorliegenden Novelle geforderten „Selbsteinschätzungen“ wird auf den guten Willen das Meiste ankommen, da Kontrolmittel doch nur für einzelne Klassen von Einkommen vorhanden sind, für welche eben deshalb die Novelle, wenn sie angenommen würde, die Ueberbürdung nur beseitigen und gleichsam zum System erheben würde. Kontingentirung und ermäßigter Prozentsatz ist die Voraussetzung jeder annehmbaren Reform. Deshalb hat die v. d. Heydt'sche Novelle wenig Aussicht, angenommen zu werden.

Die Regierung hat beschlossen, daß die Reisekosten für diejenigen Beamte, welche zugleich Abgeordnete sind, für die diesjährige Session nicht mehr von den betreffenden Beamten getragen, sondern auf Staatskosten übernommen werden sollen.

Die Entwaffnungsgerüchte erhalten sich, ja sie gewinnen sogar an Ausbreitung. So circulirte auch in Berlin in den letzten Tagen das Gerücht, Preußen habe beim Tailerien-Cabinet die Frage einer gemeinsamen Entwaffnung angeregt, worauf dorthin sehr entgegenkommend geantwortet sei. Als Motiv dieses Schrittes werden Sparsamkeitsrücksichten angegeben. Die friedlichen Symptome mehren sich im übrigen in solcher Weise, daß derartige Gerüchte nicht eben auffallend sind. So meldet man u. a., der Kaiser Napoleon habe die gänzliche Auflösung des Regiments der Garde-Gendarmarie und die Einstellung der Offiziere und Soldaten desselben in die Departemental-Gendarmarie beschlossen. Man meint, dies sei eine größere Billigkeit dafür, daß der Kaiser wenigstens für die nächste Zeit nicht an Krieg denke und äußerst friedlich gestant sein müsse, als es Duzende von Reden und diplomatische Noten sein würden. Die Bestimmung dieses Regiments, welches nur aus auserlesenen Leuten besteht, ist nämlich, die Feldpolizei bei der gesamten, ins Feld gerückten Armee zu üben, worauf bei dem französischen Heere viel mehr geachtet wird, als bei andern. Man argumentirt nun, es sei klar, daß der Kaiser ein solches Corps nicht auflösen würde, wenn er selbst auch nur an die Möglichkeit eines baldigen Feldzuges dachte.

In Gafizien sammeln sich flüchtige Polen in auffallender Menge; in Krakau allein halten sich gegen 200 auf. Die Regierung hat, wie sie auf dem galizischen Landtage erklärte, eine strenge Ueberwachung derselben angeordnet.

Auch heute haben wir wieder von einem wahrscheinlich bevorstehenden Kaiserbesuche zu berichten. Man will nämlich wissen, der König der Griechen beabsichtige ebenfalls, sich zur Eröffnung des Suez-Canals nach Egypten zu begeben, und werde auf der Rückreise dem Sultan in Constantinopel einen Besuch machen.

Die deutschen Bischöfe haben, wie es heißt, beim Papste Beschwerde darüber geführt, daß ihnen die Vorlagen, welche auf dem Concil verhandelt werden sollen, nicht vorher zugestellt worden sind, wie das sonst bei Kirchenversammlungen üblich war. Der Papst soll die Beschwerde mit der Bemerkung zurückgewiesen haben, daß es früher auch keine Zeitungen gegeben habe, die sich über diese Vorlagen hermachen konnten. Vorsichtig sind die Rathgeber des Papstes, das muß man ihnen lassen! Die Vorsicht erstreckt sich selbst auf die Wahl der Wahlen für die nach Rom kommenden Bischöfe. Diese werden so logirt, daß sie von freiständigen Einwohnern Roms möglichst abgeschlossen bleiben.

## Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 14. October.

Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Schiff „Hertha“ am 2. d. M. in Gibraltar und Sr. Maj. Dampfkanonboot „Meteor“ am demselben Tage in Falmouth angekommen.

Mit der Remontirung in diesem Herbst darf die Erzielung des künftigen Normalstatus für den Pferdestand der preussisch-norddeutschen Armee als erwirkt angesehen werden. Auf zusammen 297 Remonte-Märkten sind dazu von den vier Commissionen in diesem Jahre 6432 Remonten angekauft worden, für welche sich der Durchschnittspreis auf je 150 Thlr. gestellt hat. Es würde danach bei 63,718 Pferden, welche auf dem Friedensfuß sich etatsmäßig bei der norddeutschen Armee befinden, der jährliche Ersatz derselben durch die Remontirung etwa auf ein Neuntel vorgesehen sein und einen jährlichen Kostenaufwand an nahe einer Million beanspruchen.

Trotz der ungünstigen Verkehrsverhältnisse im Jahre 1868 ist der Geschäftsverkehr der Sparkassen im preussischen Staate um 6 Millionen gestiegen.

Es kamen im Jahre 1870 zur Ausmünzung 79,000 Stück  $\frac{1}{4}$  Goldkronen und 45,000  $\frac{1}{2}$  Goldkronen, 200,000 Thaler in Zweithalerstücken, 14,970,000 Thalerstücke, 70,000 Thaler in  $\frac{1}{6}$  Thalerst., 300,000 Thaler in Zweigroschenstücken, 280,000 Thlr. in Silbergroschen, 40,000 Thlr. in  $\frac{1}{2}$  Silbergroschen, 182,000 Thlr. in Kupfermünzen. Summa: für 17,178,666  $\frac{2}{3}$  Thlr., von denen 10 Millionen in Berlin, 4 Mill. in Frankfurt und 3,178,666  $\frac{2}{3}$  Thlr. in Hannover geprägt werden.

Es soll beabsichtigt werden, noch im Laufe dieses Jahres den neuen Kirchhof der Marienkirche in der Allee einzumweihen.

Höherer Anordnung zufolge soll vor allen Agenten gewarnt werden, welche zur Auswanderung nach Amerika unter verlockenden Versprechungen verleiten wollen, ohne daß diese Agenten als zuverlässig bekannt und mit einer preussischen Regierung concession versehen sind.

Gestern Abend gegen 9 Uhr fand auf dem Bäckermeister Sander'schen Grundstück, Poststraße Nr. 4, ein unbedeutender Schornsteinbrand statt, der zur Alarmirung der Feuerwehre führte und von dieser bald beseitigt wurde.

Außer den von uns bereits mitgetheilten Anklagesachen, welche in der gegenwärtigen Schwurgerichtssaison zur Verhandlung kommen, ist noch die Anklagesache gegen den Arbeiterjohn Kobtella aus Strzellan wegen Vaternordes hinzugekommen und zur Verhandlung der Sache Termin am 22. und 23. d. angesetzt. Unter den vorgeladenen Sachverständigen befindet sich der Professor Dr. Sonnenstein in Berlin.

Bei dem Ausräumen der in der niedergebrannten Flachs-Hinterwaage in Königsberg lagernden Flachsmassen ist man noch immer thätig, und zeigt es sich dabei, daß das Feuer noch nicht ganz gedämpft ist, denn alle Augenblicke, wenn man die Flachsballen rührt, steigen große Flammen empor. Wie angenommen wird, dürften die geborgenen Flachsquantitäten noch einen Ertrag von etwa 20,000 Thln. bringen.

Unter den Vorgängen der letzten Tage befindet sich einer, dessen Tragweite nicht zu unterschätzen ist, nämlich das Aufheben der Kartell-Convention mit Rußland. Wir hoffen, daß die Nichterneuerung der Kartell-Convention als ein vollständiger Bruch nicht mit Rußland, aber doch mit jener Politik zu betrachten ist, welche Preußen nur als einen Appendix von Rußland angesehen wissen wollte, und welche

einst im Herrenhause in dem Herrn v. Gerlach einen so berechneten Vertheidiger fand. Diese Convention, deren Beseitigung von Seiten der liberalen Partei wiederholt gefordert worden ist, hatte für Preußen nicht den geringsten Vortheil; Rußland legte aber einen sehr großen Werth aus dem Grunde darauf, weil sie ihm die Möglichkeit gewährte, sein hohes Schutzollsystem zum Nachtheile unseres Handels mit verhältnißmäßig geringen, wenigstens geringeren Kosten aufrecht zu erhalten, als es sie von jetzt ab wird anwenden müssen, wenn es dabei beharren will. Außerdem hatte Rußland noch den Vortheil, daß Denjenigen, welche sich dem schweren und lange andauernden russischen Militärdienst durch die Flucht entziehen wollten, der Weg ins Ausland versperrt war. Dies hat jetzt ein Ende, aber leider dürfte der gehoffte Vortheil für unsern Handel hinter den Erwartungen zurückbleiben, so lange Rußland nicht sein System ändert und die Vermittelung des Handels nur durch den Schmuggel stattfinden kann. Denn mit Rücksicht auf die zu erwartende Nichterneuerung der Convention hat Rußland durch Nieder schlagen der Wälder an der Grenze Alles gethan, um das Einschmuggeln der Waaren zu erschweren. Mehr Nutzen aus der Aufhebung der Kartell-Convention dürfte den russischen Refractären erwachsen, welche jetzt nicht mehr auf einfache Requisition hin ausgeliefert werden können. Es ist jedoch nicht, wie ängstliche Gemüther meinen, zu erwarten, daß jetzt unsere Grenzdistrikte mit allem möglichen schlechten Gesindel überschwemmt werden würden, im Gegentheil, diejenigen, welche sich dem russischen Militärdienst zu entziehen suchen, sind mit wenigen Ausnahmen fleißige, arbeitssame Leute, welche das Beste wissen haben, daß sie sich durch Arbeit ihren Unterhalt schaffen, eine Existenz gründen können und deshalb nicht auf 12 Jahre der bürgerlichen Gesellschaft entzogen sein wollen. Und sollten sich wirklich hier und da unter den russischen Flüchtlingen einige unangenehme Gassen befinden, so haben wir ja Gesetze und Verwaltungsmittel in ausreichender Anzahl dagegen. Ja, wir fürchten sogar, daß selbst in diesem Falle die Behörden nicht viel dadurch belästigt werden, indem die Bader in den Grenzdistrikten voraussichtlich solchen Flüchtlingen einen solchen Empfang bereiten werden, daß dieselben sehr bald den Weg über die Grenze zurückfinden. Das ist jetzt auch schon vor gekommen, wenn solche Leute nach Preußen kommen, an denen den russischen Behörden so wenig gelegen war, daß sie sich eher weigerten, sie wieder aufzunehmen, als daß sie ihre Auslieferung verlangten hätten.

## Stadt-Theater.

Es ist keine leichte Aufgabe, Beethoven's wunderbare Tonhörsung, seinen „Fidelio“, in einer deutlichen Ideal des Componisten entsprechenden Weise zur Aufführung zu bringen. Hatte doch die Oper das Loos, von den Zeitgenossen Beethoven's für unaussprechbar erklärt zu werden, so daß der Tonbildner allein 4, sage vier Ouvertüren dazu componiren mußte. Es gehört deshalb wirklich Muth dazu und ein großes Vertrauen in die zu Gebote stehenden Kräfte, sich an die Ausführung eines solchen Werkes zu machen. Hr. v. Tellini hat für die schwierige Rolle der Leonore schöne Mittel. Ihr Vortrag der herrlichen Arie: „Abscheulicher, wo eilst Du hin?“ war ausgezeichnet; die Töne quollen aus dem Herzen und drangen daher wieder zum Herzen. Auch im zweiten Act hatte Hr. v. Tellini recht gelungene Momente, die ihren Beruf zur dramatischen Sängerin in das hellste Licht setzten. Das Grabduett und das Terzett müssen wir rühmlichst hervorheben; recht wirkungsvoll war auch das Quartett, übrigens eine gefährliche Klippe für die Sängerinnen, denn es verlangt den höchsten Aufwand physischer und geistiger Kraft und ist der Höhepunkt der Oper, der hellste Strahl von Leonore's Größe. Hr. v. Tellini hat gestern von Neuem einen schönen Beweis ihres Talents und ihrer tüchtigen Bildung als Sängerin abgelegt; sie wird dem Publikum immer lieber und bestätigt mehr und mehr unsere bereits ausgesprochene Ansicht, daß sich ein so gesunder Reim gewiß zur schönsten Frucht entfalten werde. — Die Partie des Florestan ist die undankbarste der Oper. Das Hauptstück, die erste Arie des 2. Acts, liegt so unbequem für den Sänger, daß es schwer hält, damit zu reussiren. Herr Arnold gab sich die größte Mühe, forcirte jedoch zu sehr und genügte deshalb nicht den Ansprüchen, die man auf Reinheit zu machen berechtigt ist. — Ausgezeichnet war Herr Fischer als Rocco. Tüchtiger Gesang und tüchtiges Spiel reichten sich die Hand, um die Leistung zu einer äußerst gelungenen zu machen. Herr Fischer bewegt sich stets mit einem so sichern Bewußtsein seiner Kräfte



und mit einer Ruhe, die es unzweifelhaft macht, daß er sich bereits das Bürgerrecht auf der Bühne erworben hat. Auch Herr Käß (Bizarro) sang sehr brav und fand verdienten Beifall. — Die Rolle der Marzelline hat ein eigenhümliches Schicksal; sie befindet sich gewöhnlich in den Händen von Soubretten, denen es schwer wird, gegen ein so starkes Orchester durchzubringen. Fräul. Winkler war gestern in dieser Lage, sang aber mit wenigen Ausnahmen rein und spielte gut. Anerkennung verdient noch Herr Käß als Jaquino. Die Chöre zeigten sich tüchtig geschildert und auch das Orchester schien den hohen Werth der Musik zu empfinden; die Overtüre zu „Leonore“ wurde lebhaft applaudirt.

## Verwaltungszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 13. October.

1) Die unberebel. Ida Formella zu Pobjos hat am 25. Mai d. Z. daselbst einen Knaben geboren, der drei Tage später in einem ihr gebührenden Kasten todt vorgefunden wurde. Nach dem Sektionsbefunde gaben die forensischen Aerzte ihr Gutachten dahin ab, daß das Kind reif und lebensfähig gewesen ist, in oder gleich nach der Geburt an Ersticken gestorben ist, sowie daß Letztere die Folge am Halse und Gesicht vorgefundener Verletzungen ist, welche auf ein gewaltsames Zudrücken der Athmungsorgane schließen lassen. Die Formella ist des Kindesmordes angeklagt. Sie bestritt denselben, behauptet vielmehr, während der Geburt ohnmächtig geworden und zu Boden gefallen zu sein und will, als sie wieder zu sich gekommen, das Kind todt vorgefunden haben. Die Möglichkeit, daß das Kind hiebei den Tod gefunden habe, geben die Sachverständigen zu, ohne sich die Verletzungen am Halse erklären zu können. Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung.

2) Im Februar v. Z. verkaufte der Geschäfts-Commissionsärz Dr. H. R. Kripin von hier an den Essig-Fabrikanten Josephsohn hierseits einen am 18. December 1867 von G. Randi ausgestellten und von A. Rohde acceptirten, nach 3 Monaten fälligen Wechsel über 49 Thlr. Als am Verfalltage der Wechsel nicht bezahlt wurde, klagte Josephsohn denselben gegen Rohde ein. Rohde bestritt in dem Proceß, den Annahmevermerk selbst unterschrieben zu haben, und leistete den Dispositionsseid. Der Verdacht, den Acceptations-Vermerk geschrieben zu haben, fiel auf Kripin. Derselbe gab dies zu, behauptete aber, von A. Rohde, der ihm 200 Thlr. Courtagelohn schuldete, dazu autorisirt gewesen zu sein. Ueber diese Behauptung hat er Zeugen benannt, welche dieselbe aber nicht bestätigten. Rohde hat auch im Untersuchungs-Verfahren eidlich bekundet, dem Kripin niemals den Auftrag gegeben zu haben, einen Acceptationsvermerk unter seinen Namen auf einen Wechsel zu setzen, und daß er dem Kripin eine Courtagelohn nicht verschulde. Unter der Anklage der Wechselfälshung sprachen die Geschworenen gegen Kripin das Schuldig aus und der Gerichtshof erkannte 2 Jahre Zuchthaus, 100 Thlr. Geldbuße event. noch einen Monat Zuchthaus.

Schwurgerichts-Sitzung am 14. October.

1) Der frühere Rentant der Gasanstalt hierseits, Christ, welcher als solcher vom Jahre 1855 bis zum 21. Mai 1869 fungirte, hat sich in dieser Stellung folgender Unterschlagungen und Fälschungen schuldig gemacht: a) im Jahre 1867 hat er im Ganzen 1153 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., welche er von verschiedenen Gasconsumenten für Rechnung der Gasanstalt gegen Quittung empfangen, nicht zur Kasse abgeführt, sondern in seinen Taschen verwendet. Diesen Defekt hat Christ dadurch verdeckt, daß er die unterschlagenen Beträge nicht in dem Einnahme-Journal buchte. In dem Lichtbuche dagegen, in welchem die Gasconsumenten mit den von ihnen zu zahlenden Summen verzeichnet sind, hat er bei den betreffenden Namen die geschuldeten Zahlungen zwar vermerkt, weil andernfalls die Posten als Rest offen gestanden wären und dieser Umstand sofort auf den Defect hingewiesen haben würde; sodann aber hat er in diesem Lichtbuche, in welchem er bei den einzelnen Posten bestimmungsgemäß einen Hinweis-Vermerk auf die betreffende Post des Einnahme-Journals machen mußte, um den Defect zu verdecken, falsche Hinweisvermerke gemacht, die sich auf andere Posten des Einnahme-Journals bezogen, da jene 1153 Thlr. in dem Einnahme-Journal überhaupt nicht gebucht worden waren. b) Im August 1868 hat Christ 2000 Thlr. aus der ihm anvertrauten Kasse zur Deckung von Privatschulden entnommen. Damit der Defect bei der am 17. Aug. 1868 bevorstehenden Revision nicht bemerkt werde, hat er ferner in dem Cassen-Conto das dort vermerkte Saldo durch Addition von 4607 Thlr. in 2607 Thlr. verfälscht. Erst bei einer im Mai d. Z. vorgenommenen außerordentlichen Cassen-Revision wurde der Defect und die Fälschung entdeckt. Christ ist geständig. Er wurde ohne Zuziehung der Geschworenen zu 3 Jahren Zuchthaus, gegen den auf 5 Jahre Zuchthaus lautenden Antrag der Anklage, verurtheilt.

2) Der Knecht Aug. Prema in Neuhottland wurde in nicht öffentlicher Sitzung und seinem Geständnisse gemäß ohne Zuziehung von Geschworenen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

3) Die Untersuchungs-Sache wider die Arbeiter Zul. Kirsch und Ant. Przynski in Schmiera wegen Fortverbreiten wurde verurteilt und die Angeklagten in Freiheit gesetzt.

## Der Tigerbändiger.

(Fortsetzung.)

Dreimal sah man den Tiger sich sprungbereit auf die Hinterbeine stützen, erzürnt den Schweif bewegen, und dreimal legte er sich ruhig wieder hin. Trotzdem fühlte man das Entsetzliche dieses Spieles. Ein einziger, etwas zu starker Griff des wilden Thieres, und es war um das schöne, zarte Wesen geschehen. In einer kurzen Minute wechselte man hundertmal zwischen Furcht und Hoffnung, endlich athmete man wieder frei auf — der Tiger hatte von neuem sein zufriedenes Brummen hören lassen. Als ob er wegen seines Wuthanfalls um Verzeihung bitten wollte, legte er sich auf den Rücken, streckte die Beine von sich und öffnete seinen rothen Rachen. Andrea gab ihm nacheinander ihre Füße, Arme, endlich ihren Kopf in das Maul und zog sie dann langsam, unverseht zurück. Das Publikum klatschte Beifall und war doch tief erregt. Welche magnetische Kraft wohnte in dem Auge dieses Mädchens?

Wie viel Bändiger hatte man vor ihr gesehen, aber welcher Unterschied zwischen ihnen und ihr!jene schienen noch wilder, unmenschlicher als ihre Thiere, sie dagegen so sanft, so milde; vielleicht lag eben darin ihre Stärke. Dago beugte sich nicht aus Furcht vor dem schönen Mädchen, es schien, als betrachte er sie mit einer fast menschlichen Zärtlichkeit; wie der Liebhaber die Geliebte betrachtet. Ein furchtbarer Liebhaber! Dago war nicht immer so zärtlich und eben jetzt schien ihn der Borne zu übermannen. Diesmal hatte er in einer Weise gebrüllt, daß ein Schauer der Furcht durch die Versammlung lief und selbst jene Egoisten unruhig wurden, die unter keinen Umständen an das Vorhandensein einer Gefahr glauben wollen — für Andere.

„Feuer! Schnell, schnell,“ rief Andrea.

Bei diesem Ruf sahen die Zuschauer sich untereinander an: Feuer? Wo?

„Schnell doch, Feuer“, wiederholte sie ungeduldig.

Ein Diener reichte ihr durch das Gitter des Käfigs ein Kohlenbecken, gefüllt mit glühenden Kohlen. Sie warf den Strohhalm hinein, der sofort von der Gluth verzehrt wurde und nahm dafür ein rothglühendes Eisen aus dem Gefäß. Die Zuschauer erwarteten vor Schreck; was wollte die Tollkühne mit dieser Waffe beginnen? Der Tiger ging unruhig im Käfig auf und nieder, seine heuchlerischen, blutunterlaufenen Augen schauderten Blitze, gegen die selbst die Gluth der Kohlen zu erbleichen schien. Hatte Andrea den Verstand verloren? Unerschütterlich und lächelnd hielt sie mit beiden Händen das glühende Eisen gegen die Augen des Königtigers.

„Komm her!“ rief sie.

Er gehorchte.

„Näher.“

Er trat noch einige Schritte vor.

„Noch näher, immer näher.“

Das Eisen verührte fast seinen Kopf. Plötzlich sprang er mit einer heftigen Bewegung rückwärts und lehnte sich brüllend an das Gitter des Käfigs, der von der Wucht des Sprunges erzitterte. „Genug, genug“, rief man von allen Seiten, aber Andrea beantwortete diesen Ruf nur mit einem verächtlichen Achselzucken, als wollte sie sagen: Wie kann man so furchtsam sein. Ihre großen klugen Augen schweiften lächelnd über das Publikum.

„Genug, genug!“ Sie hörte nicht. Aller Augen wandten sich ab.

Ein entsetzliches Geheul erschallte, gefolgt von einem herzlichen lauten Lachen. Die Zuschauer blickten wieder hin, und was sahen sie? Ein wenig Rauch und umgeben davon Dago, dessen Fell an einer Stelle verbrannt war.

„Komm her Dago!“ Er stürzte sich auf sie; Jedermann hielt das Mädchen für verloren.

„Nieder!“ rief sie, er legte sich ruhig hin und duldete es, daß Andrea ihren Fuß auf die verwundete Stelle setzte.

Ein Beifallsdonner, der den Circus in seinen Grundvesten zu erschüttern schien, erlöste von allen Gallerien und mischte sich in die herausgehenden Klänge des einfallenden Orchesters. Das Publikum raste fast vor Entzücken und durch den allgemeinen stürmischen Jubel hörte man, noch immer lauter als der übrige Lärm, das furchtbare Brüllen des Königtigers.

Unter dem dreifachen Schmettern der Trompeten verließ Andrea den Käfig, durchschritt zweimal die Arena, machte dem Publikum ein Zeichen des Abschiedes, verbeugte sich kurz und entzog sich dann schnell den Huldigungen des Publikums.

Der zweite Theil des Programms sollte beginnen. Aber Erat nach Andrea, — welche Väterlichkeit. Wer kannte Erat? Und noch dazu ein Mann. Konnte wohl ein Mann so graciös, so anmuthig, so

liebendwürdig sein, wie dies schöne Mädchen? So dachte ein großer Theil des Publikums und machte sich bereit, den Circus zu verlassen, als sich plötzlich eine Gegenbewegung bemerklich machte. Ein sonderbares Geräusch lief durch den Zuschauerraum, Niemand wußte, woher es gekommen war, wer es zuerst verbreitet hatte, es war das, einer erzählte es dem anderen, und die Menge kehrte wieder in den Circus, auf die Plätze zurück. Es bildeten sich einzelne Gruppen, die mit leiser Stimme, aber in lebhafter Bewegung die Wahrscheinlichkeit des durch den Circus fliegenden Geräusches besprachen. Der Inhalt dieses Geräusches, wie es von Mund zu Mund ging, war folgender: (Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— [Nimm ein Exempel dran.] Vater Abraham a Santa Clara gab einst folgendes Lebensstück: „Ein gutes Schweiß sollte sein wie drei Dinge. Sie sollte sein wie eine Schnecke, die immer in ihrem Hause ist, und auch nicht wie eine Schnecke, die ihr ganzes Hab und Gut am Leibe trägt. Sie sollte sein wie das Echo, das nur spricht, wenn zu ihr geredet wird, und auch nicht wie das Echo, das immer das letzte Wort haben muß. Sie sollte sein wie eine Stadthuhr, immer die rechte Zeit halten, und auch nicht wie eine Stadthuhr, die immer im ganzen Orte gehört wird.“

— [Wie ein hitziger Bürgermeister furirt wirb.] Aus Rothenburg in Schlessen wird geschrieben: Am 25. September hatte der hiesige Magistrat eine Sitzung, welche sich von selbst auflöste. Die Magistratsräthe haben nämlich ihren vorstehenden Bürgermeister, Freiherrn von Dyhern, als sie mit ihren gegenseitigen Ansichten sich nicht haben einigen können und Letzterer etwas „hitzig“ geworden, einfach verlassen und sich nach Hause begeben.

— In Wolfenbüttel wurde am letzten Sonnabend eine Familie von 7 Personen vergiftet. Von wem und warum, scheint noch nicht aufgeklärt zu sein.

— In Wien macht jetzt ein in den höchsten Kreisen vorgekommener Selbstmord großes Aufsehen. Der Graf Josef Bratislaw, Oberkassenmeister des Kaisers und Präsident des Verwaltungsrathes der Wiener Bank, hat Hand an sein Leben gelegt. Als Waffe bediente er sich eines Dolches, mit dem er sich zwei Stiche in die Brust beibrachte. Der eine Stich, mit voller Sicherheit geführt, fuhr durch das Herz, wodurch der Tod sofort bewirkt sein muß. Der Graf war erst 51 Jahre alt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse — man spricht von 600,000 fl. Schulden — werden als Beweggrund zu der verzweifeltsten That angegeben.

— Ein amtlicher Bericht macht den Thee- und Kaffeetrinkern Londons die nichts weniger als erquickliche Eröffnung, daß von 464 Röhren im Bezirke Marylebone 310 mit der Maul- und Klauenseuche befallen sind, daß die Milchzüchter die von diesen Thieren gewonnene Milch eigenen Zugeständnissen nach mit der von gesunden Thieren mischen und daß nicht nur die Bewohner von Marylebone, sondern auch die aller andern Londoner Bezirke wahrscheinlich schon einige Zeit lang mit der Milch der inficirten Thiere bedient worden sind. Zur Verhütung des Publikums wird jedoch hinzugefügt, daß die Sterblichkeitsstatistiken keine Zunahme in der Mortalität der Kinder zeigen, daß also mit dem Trinken dieser Milch wenig, wenn überhaupt welche, Gefahr verbunden ist.

— Auf der Midland-Eisenbahn (England) hat sich ein bedauerndwerthes Unglück zugetragen. Ein Postzug fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Passagierzug an; sieben Passagiere des letzteren wurden getödtet, fünf lebensgefährlich verletzt, während Heizer und Lokomotiv-Führer beider Züge sowie sämtliche Passagiere des Postzuges mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

— [Englische Nordpolfahrt.] Der Engländer Lamond ist von einer auf eigene Kosten unternommenen Nordpolfahrt, deren Zweck zwischen Jagd und wissenschaftlicher Forschung getheilt war, wieder in England eingetroffen. Die wissenschaftliche Ausbeute ist mager, denn Lamond konnte des dichten Eises wegen nicht weiter als bis Spitzbergen vordringen. Die Jagd jedoch war ergiebig, denn Lamond bringt in seinem Dampfer 30 Seepferde, 90 große Robben, 2 Eisbären, 102 Kennthiere und etwa 10 Tonnen Thran mit. Der höchste Punkt, den die Expedition zu erreichen vermochte, war der 80° N. Br., woselbst fünf norwegische Schiffe von Eisbergen eingeschlossen und von der Mannschaft verlassen vorgefunden wurden. Unter solchen Umständen werden auch die deutschen Nordpolfahrer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.



Wer jetzt noch bei einem soliden Lotterie-Unternehmen, mit geringen Kosten, Theil zu nehmen Lust hat, den machen wir auf die in diesen Blättern erscheinende Bekanntmachung des Staats-Effekten-Geschäftes „**Moritz Grünebaum in Hamburg**“, (vormals in Frankfurt a. M.) aufmerksam; dasselbe übernimmt nach allen Ländern und den kleinsten Plätzen die Besorgung von Original-Loosen, zu den im October stattfindenden Prämienziehungen ohne jegliche Provisionsberechnung.

### Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Octbr.

**St. Marien.** Getauft: Eigentümer Kräft Sohn Eduard Heinrich. Kaufmann Gossling Tochter Marie Louise Catharina.

Aufgeboren: Kgl. Ober-Polst-Director Carl Heinrich. Lebrecht Brännow mit Zgfr. Anna Michalina Bernick a. Bromberg. Kaufm. Franz Alb. Bahr in Schönd mit Zgfr. Rosa Olga Gerlach. Weintücher Detlef Friedr. Emil Hartmann mit Zgfr. Auguste Amalie Emma Wagner in Neufahrwasser. Schmiedeges. Aug. Johann Rud. habe in der Kgl. Gewerfabrik mit Zgfr. Wilhelm. Schlicht in Langefuhr.

Gestorben: Schauspieler Klop Sohn Carl August, 1 M. 13 J., unbel. Krankheit. Barbier Reif Sohn Theodor Albert Ferdin., 3 M. 21 J., Gehirn-Affection. Privat-Secretair Zeig Sohn Paul, 9 J. 6 M. 24 J., Typhus.

**St. Johann.** Getauft: Maurerges. Böhlting Tochter Maria Dittlie. Schneidmstr. Müller Tochter Louise Martha. Hrn. Bugbahn Sohn Otto Heinrich.

Aufgeboren: Klempnermstr. Joh. Carl Kauffmann mit Zgfr. Louise Henriette Böhlau. Uhrmacherges. Andr. Johannes Rämmerer mit Carol. Auguste Emilie Stüwer. Gestorben: Schlosser Wiskke Tochter Johanna Dorothea, 1 J., Diphtheritis. Bernsteinarb. Raschke Tochter Hedwig Emma Wilhelmine, 8 M., Scharlach-fieber. Destillateur Joh. Gerhard Friedrichsen, 69 J., Eimerkrankheit u. Abzehrung.

**St. Catharinen.** Getauft: Kürschnermstr. Gerwien Sohn Otto Ferdinand. Invalide Leide Sohn Mar. Friedrich Eduard. Schiffszimmerges. Wegeng Sohn Otto Robert. Bureau-Affistent Stellfeld Tochter Wanda Agnes. Fleischermstr. Wittmann Tochter Martha Ludowika. Schlosserges. Schröder Sohn Gustav Wilhelm Otto. Schuhmacherges. Loruhen Sohn Gustav Adolph.

Aufgeboren: Bernsteinarb. Zul. Theod. Rähling mit Frau Laura Henriette Stein, geb. Krause. Bäckerges. Hermann Jac. Donn mit Zgfr. Charl. Anna Kaminski. Schuhmacherges. Joh. Ludw. Rosenhalm mit Zgfr. Joh. Marie Reschke. Feuerwehrmann Otto Herm. Tschökel mit Zgfr. Bertha Auguste Herrmann. Hauszimmerges. Aron Peters mit Zgfr. Johanna Louise Zimmermacher. Gestorben: Schuhmachermstr. Rosian Sohn Mar. 2 J. 11 M., Hals-Bläune. Fleischermstr. Krohn unget. Sohn, 18 J., Darmkatarrh.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Schiffszimmerges. Pohlmann Sohn August Albert.

Gestorben: Lehrer Glä Sohn Eduard Oskar, 13 J. 5 M., Gehirnabz.-Entzündung. Schiffszimmerges. Beder Sohn Robert Louis, 9 Wochen, Krämpfe. Schuhmacherges. Theod. Graff, 33 J. 5 M., Tuberculose. Barbier Joh. Heinrich. Wiedert, 73 J. 5 M., Altersschwäche.

**St. Trinitatis.** Getauft: Zimmerges. Pangen-hagen Tochter Amanda Lucinde Leopoldine. Zimmerges. Müller Sohn Gustav Johannes. Müller Conrad Sohn Heinrich Rudolph Hermann. Schuhmachermstr. Schwenmer Tochter Magdalene Hedwig. Stellmacher Bloch Tochter Olga Hermine.

Aufgeboren: Tischler Ferdinand Adolph Traugott Weichbrodt mit Zgfr. Dittlie Florentine Böffe. Büchsen-macher Carl Theod. Rahnenführer mit Zgfr. Anna Mathilde Wille.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Ober-Amtmann Hagen n. Gattin a. Sobbowig. Die Kaufl. Baumgart a. Berlin. Knoppe a. Liebau, Eütgen a. Königsberg u. Pfeil a. Leipzig.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Kreisrichter Hase a. Breslau. Die Kaufl. Scheyer u. Karfunkelstein a. Berlin und Gervien u. Lesser a. Königsberg. Dr. Stadie a. Neulirch.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Melzer a. Gulin, Boller a. Braunschweig, Borchardt a. Berlin, Willin a. Aachen, Metter a. Ham-burg u. Ripps a. Memel.

#### Walters Hotel.

Gutsbes. Hoffmann a. Mettlen. Architect Steinbach a. Malsau. Die Kaufl. Ziermeyer a. Bremen, Tegeler a. Neustadt i. Schl. u. Dreßke a. Leipzig. Frl. Stedel a. Elbing.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stangenberg u. Heine a. Felgenau. Oberförster Otto a. Steegen. Die Kaufl. Wolff u. Nathan a. Berlin. Frau Ritter-gutsbes. v. Below a. Rugau.

#### Hotel Deutsches Haus.

Gutsbes. Helfert a. Dirschau. Die Kaufl. Stoppe a. Tiffit u. Enßlin a. Magdeburg. Rentier Bährwald a. Rühlhausen. Maurermstr. Rand a. Stettin. Gerichts-Meffner Wille a. Altona.

#### Hotel d'Oliva.

Die Pfarrer Dr. Humberg n. Gattin a. Dirschau u. Schramm a. Gemlig. Die Kaufl. Hausner a. Berlin, Schler a. Rühlheim, Färstenberg a. Stettin u. Borchart a. Breslau. Gutsächter Schreiber a. Königsberg.

### Meteorologische Beobachtungen.

14	8	334,11	7,3	NB. leicht, hell u. wolkig.
12	12	333,76	9,8	W. stürmisch, do. do.

### Course zu Danzig vom 14. October.

	Brief	Geld g.m.
London 3 Monat	6.23 1/2	—
Hamburg 2 Monat	—	150 1/2
Amsterdam kurz	—	142 1/2
do. 2 Monat	141 1/2	—
Wespr. Pfandbriefe 4 1/2 %	79 1/2	—
do. 4 %	85 1/2	—

### Markt-Bericht.

Danzig, den 14. October 1869.

Die Nachrichten aus England lauten unverändert flau und geschäftlos. — Bei schwächerer Zufuhr an unsern Märkte fanden frische Weizen jedoch eher etwas mehr Beachtung und besonders die besseren und schweren Gattungen bedangen heute feste Preise, während andere Sorten unverändert blieben. Feiner gläseriger und heller 132. 129/30. 128/29. 128 1/2. ist H. 490. 485. 475; hochbunter 129. 127/28. 126 1/2. H. 460. 455; guter hellb. 126/27. 126 1/2. H. 450. 445. 440; 125/26. 124 1/2. H. 435. 432 1/2. 430; bunter 124/25. 122 1/2. H. 425. 420; 124 1/2. H. 412 1/2; abfallender 120 1/2. H. 392 1/2 pr. 5100 th. verkauft. Umsatz 160 Last.

Roggen fester und schwere Waare auch besser bezahlt; 126. 125 1/2. H. 327. 320. 315; 124. 123 1/2. H. 310. 309. 307; 121/22 1/2. H. 305; 115 1/2. H. 278 pr. 4910 th. Umsatz 85 Last Auf Lieferung pr. Novbr. ist 122 1/2. H. 315 bezahlt; pr. April-Mai war 122 1/2. H. 325 ausgeboten.

Gerste ferner weichend; große 115 1/2. H. 282, 111. 109 1/2. H. 264. 253, kleine 109 1/2. H. 247, 110/111 1/2. H. 246. 104. 102/103 1/2. H. 243. 234. 97 1/2. H. 228 pr. 4320 th. Umsatz 40 Last.

12 Last Hafer nach Qualität H. 162. 150 pr. 3000 th. bez.

Erbse n. unverändert; H. 360. 355. 350 pr 5400 th. — Auf Lieferung pr. April-Mai H. 335 Br., H. 325 Geld. pr. Mai-Juni H. 330 bez.

Rübsen H. 645, Leinsaat H. 475 pr. 4320 th. Spiritus nicht am Markt.

### Bahnpreise zu Danzig am 14. October.

Weizen bunter 120—130 1/2. 63/65—74 Jhr., do. hellb. 122—132 1/2. 72—80 Jhr. pr. 85 th. Roggen 120—126 1/2. 50/50 1/2—54 1/2 Jhr. pr. 81 1/2 th. Erbsen weiße Koch. 59—60 Jhr., do. Futter. 57—58 Jhr. pr. 90 th. Gerste kleine 100—110 1/2. 38/39—42 Jhr., do große 108—115 1/2. 43—45/46 Jhr. pr. 72 th. Hafer 26—28 Jhr. pr. 50 th.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 15. October. (I. Abonn. No. 22.)

**Spiele nicht mit dem Fener.** Lustspiel

in 3 Acten von G. zu Buttig. Vorher:

**Zum ersten Male: Onkel Moses.**

Characterbild in 1 Aufzuge von Hugo Müller.

## Schweine

### außerordentlich fett zu machen.

Bereits vor einiger Zeit habe ich auf ein ganz einfaches Verfahren aufmerksam gemacht, durch Beimischung eines überall billig zu habenden Mittels zum gewöhnlichen Futter, Schweine außerordentlich fett machen zu können. Seitdem hat nun die Erfahrung gelehrt, daß durch dieses Mittel auch **Rühe milch-ergiebiger** werden. Für 1 Thaler theile ich das Verfahren mit.

Der Direktor des landwirthschaftlichen Industrie-Comtoirs.

**C. Ehrenbaum in Berlin,**

Landesberger-Straße No. 20.

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, anderseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Abfall. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staatseffekten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann aufs Wärmste zu empfehlen.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

## Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

### Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom **Staate genehmigte** und **garantirte** große

### Geld-Verloosung

von über Eine Million 470,000 Thaler, deren Gewinnziehungen beginnen schon am 20. October d. J.

Diese Ziehungen sind amtlich festgestellt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind ev.:

**M. 250,000;**

150,000; 100,000; 50,000; 25,000;

2 à 20,000; 3 à 15,000; 3 à 12,000;

3 à 10,000; 4 à 8000; 5 à 6000;

11 à 5000; 29 à 3000; 131 à 2000;

6 à 1500; 5 à 1200; 156 à 1000;

206 à 500; 6 à 300; 272 à 200;

11,800 à 110 r. r.

in Allem über 25,000 Gewinne.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages verleihe ich „Original-Staatsloose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen:

Ein Ganzes Thlr. 2 — Ein Halbes Thlr. 1

— Ein Viertel 15 Sgr., unter Zustimmung

promptester Bedienung. — Jeder Teilnehmer

bestimmt von mir die **Original-Staatsloose**

**selbst in Händen** und sind solche daher

**nicht mit den verbotenen Promessen zu**

**vergleichen.** Der Original-Plan wird jeder

Bestellung **gratis** beigelegt und den Inter-

essenten die Gewinnliste nebst amtlicher

Liste prompt überliefert.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose

so rasch erworben haben, erwarte ich bedeut-

ende Aufträge, welche werden bis zu den

kleinsten Bestellungen, selbst nach den entfern-

testen Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldest** vertrauensvoll

und **direct** zu wenden an die beauftragte

Staats-Effekten-Handlung

**Adolph Haas in Hamburg.**

Die meisten Haupttreffer fallen ge-

wöhnlich in mein Debit, und habe

ich wieder am 28. April und 14. Juli

dieses Jahres die **allerhöchsten Ge-**

**winne persönlich** ausbezahlt.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.

Die Ziehungen beginnen **unwiderruflich** am 20. October.